

Zeitschrift:	Der Schweizer Geograph: Zeitschrift des Vereins Schweizerischer Geographieleher, sowie der Geographischen Gesellschaften von Basel, Bern, St. Gallen und Zürich = Le géographe suisse
Herausgeber:	Verein Schweizerischer Geographieleher
Band:	14 (1937)
Heft:	1
Artikel:	Zeitströmungen in der Geographie
Autor:	Winkler, E.
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-12448

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zeitströmungen in der Geographie.

In seiner interessanten zürcher Antrittsvorlesung « Neuere Wege geographischer Forschung und Darstellung » schilderte Privatdozent Dr. Heinrich Gutersohn, Samstag, den 21. November 1936 einige neuere Versuche deutscher Geographen zur Reformierung der wissenschaftlichen Erdkunde. Ausgehend von den durchgreifenden Wandlungen des modernen europäischen, namentlich des deutschen Staats- und Wirtschaftslebens, welche auch die Wissenschaft mit der Forderung « alles für den völkischen Staat » in stärkstem Masse erfassten, griff er vor allem den bekannten Methodenstreit in der jüngsten Geographie heraus, den Banse, Passarge und Spethmann mit ihren Erneuerungsbestrebungen — freilich teilweise schon vor dem Weltkrieg begonnen — entfacht haben. Mit Recht wurde dabei die wissenschaftliche Erfassung und Darstellung des Zentralobjekts der Geographie, als welches seit Anbeginn erdkundlicher Forschung die Landschaft, Land und Meer, kurz die landschaftliche Erdoberfläche als Ganzes gegolten hat, in den Vordergrund gestellt. Diese Erfassung schien den genannten Forschern mittelst der bis anhin verwendeten Methode nicht mehr hinreichend gewährleistet. Sie wurde deshalb von ihnen als Schematismus verpönt, und der Kampf gegen das sogenannte « länderkundliche Schema », gegen die übliche ableiernde, ständig sich gleichbleibende Reihenfolge der Landschafts- und Länderbestandteile Boden-Klima-Gewässer-Pflanzen-Tiere-Menschen in der wissenschaftlichen Betrachtung, drohte eine Zeitlang beinahe zum Hauptinhalt der geographischen Wissenschaft zu werden. Doch zeitigten die Vorwürfe der Kritiker gegen die Zunftgeographie, wie Gutersohn klar belegte, bis heute nur in Einzelheiten Erfolge, dort nämlich, wo sie selbst den Hebel der Erneuerung kräftig ansetzten. So haben die an treffenden schweizerischen und ausländischen Beispielen erörterten, von Passarge geprägten Begriffe Vorzeit- und Jetztzeitformen zur Unterscheidung früherer und gegenwärtig die Landschaft gestaltenden Kräfte und Gebilde, wie die an Nil und Sihltal illustrierten Begriffe der Heimat- und Fremdlingsformen und ebenso die Forderung nach vertiefter und intensiverer Landschaftsanalyse im Hinblick auf eine fruchtbare geographische Synthese, die Gegenwartsforschung sehr wirksam beeinflusst. Dasselbe gilt von Passarges, übrigens nicht als erstem unternommenen Versuch der Schaffung eines logischen Systems von Landschaftstypen nach der Art der Linnéschen Aufstellung von Arten, Gattungen, Ordnungen, Familien und Klassen von Pflanzen und Tieren, das keinesfalls ohne weiteres für so erfolglos gelten darf, wie Gutersohn annehmen zu dürfen glaubte. Auch Spethmanns Begriff der landschaftlichen Dynamik, den dieser Forscher in der richtigen Einsicht von der Unmöglichkeit bloss zuständlicher Auffassung der Landschaften zum Leitbegriff seiner Geographie erhoben hat, bietet wertvolle Auswertungsmöglichkeiten, und gleichfalls positive Bedeutung besitzt sein freilich nicht alleiniges Hervorheben des Schicksals in der Landschaft, dieser irrationalen Kräftegruppe, welche in seltsam beharrlicher Tatsächlichkeit die regelhafte Kausalität stets durchbricht und daher innerhalb der ge-

samtgeographischen Betrachtung gleichberechtigt neben die rational erfassbaren Landschaftsscheinungen zu setzen ist. Weit weniger belangreich waren im selben Zusammenhang die hauptsächlich um die «Seele der Landschaft» kreisenden, obwohl an sich sicher anregenden und wertvollen Arbeiten Banses. Da dieser ja die Geographie gar nicht als Wissenschaft, sondern als Kunst betrachtet, hätten sie in einer der wissenschaftlichen Geographie gewidmeten Erörterung, ebenso wie die nationalsozialistischen Strömungen in der deutschen Geographie, die im Grunde ebenfalls nicht die reine Geographie, sondern deren praktische Anwendungen betreffen, ruhig übergangen werden dürfen.

Im Ganzen haben jedenfalls die vorgetragenen Bestrebungen die bisherige, «alte» Geographie nicht einschneidend zu verändern vermocht. Der Grund liegt wohl, wie Gutersohn richtig ausführte, darin, dass sie mit dem verfehlten Anspruch des gänzlich Neuartigen auftauchten, ohne zugleich genügend am einleuchtenden Beispiel erprobt zu sein, schliesslich auch darin, weil sie an Stelle des unvermeidlichen alten, einen neuen Schematismus setzen. So steht denn zu erwarten, dass sie sich im Laufe der Wissenschaftsgeschichte in den normalen Betrieb der Geographie einordnen, wobei das Wertvolle zweckmässige Verwendung findet, während die Uebertreibungen allmählich versanden werden.

Das so durchaus überzeugend gezeichnete Bild der neuzeitlich-deutschen Geographie musste nun aber allerdings im uneingeweihten Hörer, insbesondere auch im Nachbarwissenschaftler, den Eindruck einer innern Zwiespältigkeit dieser Disziplin überhaupt erwecken, der keineswegs der Wirklichkeit entspricht. Die Orientierung hätte deshalb zweifellos an Richtigkeit und Eindeutigkeit gewonnen, wenn scharf betont worden wäre, dass die erörterten, wohl in jüngster Zeit auch mit mehr als notwendiger Geschäftstüchtigkeit auf den Markt geworfenen Schlagworte lediglich gewisse deutsche Zeitschriftenströmungen repräsentieren, die sich in keiner Weise mit der wissenschaftlichen Gesamtgeographie identifizieren lassen und die selbst fortschrittlichste deutsche Geographen, wie etwa Mortensen, Obst, Schmieder oder Schrepfer verurteilen. Bei solcher räumlicher Lokalisierung und Kennzeichnung hätte Gutersohn nicht nur dem öffentlichen Ansehen der geographischen Wissenschaft zweckvoller gedient, sondern auch der Tatsache Rechnung getragen, dass ausser Deutschland derart oft in der Tat in bedauerlicher Art geführte Zwiste gar nicht existieren, dass dort, zum Beispiel in Frankreich, Finnland, Russland oder Amerika, etwa mit den Namen eines Demangeon, Granö, Berg oder Sauer verknüpft, die Geographie in einer synthetischen Geschlossenheit gedeiht, die mindestens so erwähnenswert gewesen wäre, wie die doch im Grunde seit geraumer Zeit erledigte lokaldeutsche Polemik. Wir wünschen dem zukunftsreudigen Dozenten, der, von einem Seitenzweig der Geographie kommend, mutig auf deren Kern hinsteuert, dass er diese Ueberzeugung selbst auch bald gewinnt und dann entsprechend selbstständig vertreten lernt.

E. Winkler.